

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 29

Artikel: Sport
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-457829>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

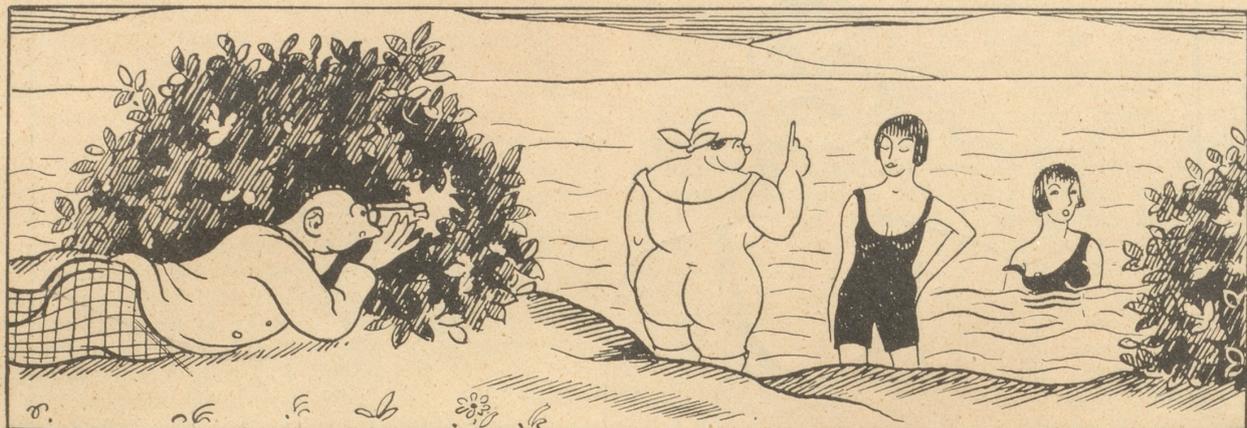
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sport

Nur ein Volk, das kräftig, tüchtig,
Kommt nicht außer Rand und Band,
Ueberdauert selbst — trotz Spengler —
Untergang vom Abendland.
Und der Volksgeundheit Hort:
Ist der Sport.

Mit den ersten Frühlingslüften
Fängt des Fußballs Herrschaft an,
Und im Auswahlkampf die „Elf“ stellt
Täglich anderswo den Mann.
Wer nicht kommt im Training um:
Der wird krumm.

Sommer bringt des Autos Glanzzeit,
Bergfahrt, Talfahrt, mit Rekord.
Straßenrennen, Strolchenfahrten,
Hunde-Kälber-Schweinemord.
Wer nicht stirbt am Straßenrand:
Gipsverband.

Herbst bringt dann die Hochtouristik,
Jungfrau, Jüngling, Frau wie Mann,
Greift zum Gletscherpickel, seilt sich
Enge aneinander an.
Wer nicht abstürzt mit Geschick:
Bricht's Genick.

Winter aber ist das Schönste,
Was es für den Sportsmann gibt,
Kobel, Eki und Bobleigh fährt man,
Höhensportplatz ist beliebt.
Wer nicht sonst den Schnauf verliert:
Der erfriert.

Nur ein Volk, das sportlich tüchtig,
Ist zum Daseinskampf gestählt,
Wer nicht sportelt, dessen Tage
Sind zum Vorhinein gezählt.
Schritt für Schritt zum Grab er zieht:
Dekrepid. Fränzchen

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche

Nordpol

Ihr armen Menschen,
Ist euch nicht wohl
Auf alter Erde?
Was soll euch der Pol?

Was könnt ihr gewinnen
Mit diesem Ziel
Noch zu der Erkenntnis:
Am Nordpol ist's — kühl!

Zwar kann ich verstehen,
Was euch so drängt,
Daß ihr das ganze
Herz dran gehängt!

Es ist ein idyllischer
Sauberer Fleck!
Kein Rauch, kein Staub,
Kein Straßendreck!

Beleuchtung — einzig,
Die immer brennt,
Direkt vom Himmel:
Nordlicht! Patent!

Kein Abfuhrwesen,
Kein Mübelraum!
Stets Eis im Hause —
Ein Sommernachtsraum! —

Der Nordpol freilich
Wird weniger entzückt
Sein, wenn der Mensch ihn,
Der erste, „beglückt“.

Er fragt sich, warum man
So gern ihn entdeckt:
Als Kleinod, als Beute,
Als — Streitobjekt?

Soll er auch fühlen
Im Herzensgral
Der Menschen Begehren,
Nie ruhende Qual?

Ja, ihn, den Eißigen
Ueberliefe es kalt,
Käm' er in der niederen
Menschen-Gevalt! Kofe

Mit wem ich nicht gern reise

(Mit Resignation zu lesen.)

Ein Jüngerlein ständig am Fenster steht,
Daß Zahnwehluft in den Wagen weht.
Die Temperatur ist ja zum Schwitzen,
Doch sie hat noch besond're Higen.

Ein Commis, der auf Muster reist,
Kaltlächelnd auf die Zähne beißt,
Sich stundenlang die Nägel reinigt
Und die Nerven des Nächsten tödtlich peinigt.

Ein Kau-Genie, das alle Luft
Erfüllt mit Wurscht- und Knoblauchdust.
Er ist imstand, ganz unermessen,
Von Zürich bis Genf sich durchzufressen.

Ein Bub', der in die Nase greift
Und Kellers „D mein Heimatland“ pfeift. —
Du strafft ihn zwar mit zorn'gem Gloggen,
Doch pfeift er weiter. Es ist zum K.....!

Ein mächt'ger Hundertkilomann,
Der macht sich breit, so breit er kann.
Bald schnarcht er, daß die Wände knacken.
Und du? — sitzt nur auf einem Backen!

Ein Isak Stern vom Wolgastrand,
Lehnt goldberingt sich an die Wand.
Auf einmal siehst du mit Erblichen
Ein Wanzen-tier übers Hemd ihm schleichen.

Zwei Tanten, die sich lang nicht sah'n,
Die sitzen vor dir auf der Bahn.
— Du hast im Leben viel getragen.
Doch so was? — Nein, 's ist kaum zu sagen!

Vor dir schiefbüttig ein Tschingge sitzt,
Brissagofast durch die Zähne spricht.
Was hast du da denn aufzumucken?
's steht doch gedruckt: „Man darf nicht spucken!“

Man wisse eben überhaupt:
In der Bahn ist vieles nicht erlaubt.
Doch weil nicht jeder Jedes kann fassen,
So schweig' du still — und sei gelassen!

Nur wenns gar dick kommt, Brüderlein,
So stell dich auf dein Hinterbein.
Denn, angesichts der „schlechtesten Lächer“
Gib's immerhin Beschwerdebücher! Hansjörg